

3 Entwicklung der Fragestellung

Als zentrales Problem der Kompositionspädagogik wurde zu Anfang konstatiert, dass diese überaus hohe und vielfältige Erwartungen an das Komponieren in der Schule stellt, während dem Komponieren in der schulischen Praxis hingegen äußerst zögerlich entgegengetreten wird. Die Diskrepanz zwischen didaktischer Erwartung und unterrichtlicher Praxis berührt ein zentrales Desiderat der Kompositionspädagogik: Bislang mangelt es an Forschungserkenntnissen zu schulischen Kompositionsprozessen *in ihrem Vollzug*, wobei insbesondere die Frage unbeantwortet ist, „in welchem Verhältnis die in der Literatur formulierten Hoffnungen und Erwartungen an das Musik-Erfinden zu seiner beobachteten Prozessualisierung stehen“ (Sachsse 2020, S. 36).

In diesem Zusammenhang stellt insbesondere Kreativität als kompositionspädagogische Zieldimension eine ebenso zentrale wie uneindeutige Größe im Diskurs dar. So kann bislang auf keine grundlegende Konzeptualisierung, empirische oder fachdidaktische Konkretisierung zurückgegriffen werden, weshalb Komponieren in dieser Arbeit vor dem Hintergrund musikbezogenen kreativen Handelns betrachtet wird.

Der soziologischen Betrachtung kompositorischer Prozesse liegt die Annahme zugrunde, dass Fragen zu einer Praxis nur aus der Praxis selbst beantwortet werden können. Die Studie folgt dieser Annahme, um Einblicke in die Eigengesetzlichkeit der Praxis gemeinsamen Komponierens zu erhalten. Dabei geraten in Anlehnung an die Erkenntnisse musikpädagogischer und erziehungswissenschaftlicher Studien folgende, erkenntnisversprechende Forschungsaspekte in den Blick: die implizite Logik der Akteur:innen, die Integration unterschiedlichen Erfahrungswissens, das Arrangement unterschiedlicher Logiken in unterrichtlicher Interaktion, die Körperlichkeit interaktionaler Prozesse, darüber hinaus Prozesse der Vergemeinschaftung, der Kollaboration und der Wissensko-konstruktion sowie materielle Bezugnahmen.

Der ‚unverstellte Blick‘ auf die unterrichtliche Praxis des Komponierens verspricht nicht nur zu klären, als was Komponieren, sondern auch als was kreatives Handeln und Lernen in dieser Praxis verstanden werden kann. Von zentraler Bedeutung für den Forschungsprozess erscheint dabei folgende Grundannahme: die Eigengesetzlichkeit einer Praxis zu ergründen, „unterliegt dem Relevanzsystem der jeweiligen Praxis und keinem übergeordneten, privilegierten Standpunkt der Beobachtung“ (Haenisch und Godau 2016, S. 92). Die empirische Untersuchung geht deswegen von folgenden Fragen aus:

Forschungsfragen

Wie verlaufen gemeinsame Kompositionsprozesse im Musikunterricht insbesondere hinsichtlich des Zusammenspiels musikbezogener, peerkultureller und institutioneller Logiken?

Welche Prozesse musikbezogenen kreativen Handelns lassen sich für das gemeinsame Komponieren im Musikunterricht rekonstruieren?

Inwiefern lassen sich Lernprozesse beim gemeinsamen Komponieren im Musikunterricht rekonstruieren?

Wenn sich das Verständnis für die Praxis gemeinsamen Komponierens und insbesondere für das Lernen in der Praxis allein in den Relevanzsystemen der Praxis abbildet, dann wird darüber hinaus ein Forschungszugang notwendig, der es erlaubt, normative Setzungen der Fachdidaktik auszuklammern. Lerngegenstände sind dann aus rekonstruierten Lernprozessen und beobachteter gelingender Praxis abzuleiten. Um hieraus jedoch wiederum fachdidaktische Konsequenzen folgern zu können, bietet sich ein entwickelndes Forschungsformat wie das des Design-Based Research an (vgl. Kap. 1.2.3, S. 37). Durch seine zyklische Struktur und die – wie oben – relativ unspezifisch gehaltenen Forschungsfragen können zum einen die Eigengesetzlichkeiten der komplexen Praxis insbesondere im Hinblick auf musikbezogenes Lernen quasi ‚entwickelt‘ werden. Zum anderen werden dabei Entwicklungsergebnisse generiert, die sich auf die Gelingensbedingungen kompositorischer Gruppenprozesse bezüglich der didaktischen Gestaltung des Unterrichtsarrangements beziehen. Ein solches Forschungsformat bearbeitet parallel zu der theoriebildenden Forschungsfrage eine Entwicklungsfrage, die nach den didaktischen Konsequenzen der theoretischen Erkenntnisse fragt:

Entwicklungsfrage

Welche unterrichtlichen Rahmenbedingungen und didaktischen Strukturen bilden relevante Kontexte, um kreatives Handeln und musikbezogene Lernprozesse zu ermöglichen und zu unterstützen?

Die hier anvisierten Entwicklungsergebnisse sind deshalb von besonderer Relevanz, weil sie empiriebasierte, praxiserprobte didaktisch-methodische Hinweise darauf geben können, wie Schüler:innen in gemeinsamen Kompositionsprozessen unterstützt werden können. Damit begegnen sie u. U. dem Ausgangsproblem, dass Lehrer:innen bislang der Initiierung und Begleitung von Kompositionsprozessen zögerlich entgegengetreten.

Eine besondere Herausforderung stellt die Tatsache dar, dass die Forschungs- und Entwicklungsfragen gleich mehrere, unterschiedliche Desiderate sowohl der Musikpädagogik als auch der Erziehungswissenschaft berühren. Den Kern des Interesses bildet die Rekonstruktion der interaktionalen Strukturen in Kompositionsprozessen, wodurch ein zentrales Desiderat kompositionspädagogischer Forschung bearbeitet wird. Dabei sollen wie zuvor erwähnt auch bislang empirisch unbestimmte kreative Handlungsprozesse zugänglich gemacht werden (vgl. Lothwesen 2014; Lothwesen und Lehmann 2018). Gleichzeitig verfolgt die Studie das Ziel zu rekonstruieren, was und wie Schüler:innen in Kompositionsprozessen lernen, wobei auch die Rekonstruktion

von Lernprozessen für die Musikpädagogik generell ein nahezu unbearbeitetes Feld darstellt (vgl. Lehmann-Wermser 2021). Dass dabei nicht nur fachspezifische, sondern auch grundlegende Fragen nach den Qualitäten der Zusammenarbeit und der Aus handlung im Rahmen kooperativer Lernformen bearbeitet werden, verweist auf ein Desiderat der Erziehungswissenschaft (vgl. Breidenstein 2018). Diesbezüglich begegnet der Forschungsgegenstand insbesondere auch der Forderung Falkenbergs, dass „genau diese *mikrosoziologische* Gegeneinandersetzung der beiden Welten“ (Falkenberg, 2016, S. 95; Herv. im Original), also der unterschiedlichen Referenzsysteme im Unterricht (vgl. Kap. 2.1), in der Schulforschungslandschaft fehle. Darüber hinaus verspricht die Rekonstruktion der kompositorischen Praxen weitere Hinweise darauf zu geben, wie sich materielle Bezugnahmen in Prozessen kreativen Handelns und Lernens gestalten, was für die Musikpädagogik wie für die Erziehungswissenschaft ebenfalls ein noch nicht annähernd erschöpftes Forschungsfeld darstellt. Letztlich wird eine rekonstruktionslogische didaktische Entwicklung angestrebt, die auch auf die grundsätzliche Frage nach Gestaltung kompositionspädagogischen Unterrichts antwortet. Damit leistet sie gleichzeitig einen Beitrag zur „Verknüpfung einer praxeologischen Schülerforschung mit Fragen und Perspektiven der Didaktik“ (Breidenstein 2018, S. 199).

Eine solche Verknüpfung erfordert Entwicklungsarbeit. So wird im nächsten Teil der Arbeit eine bislang ausstehende grundlagentheoretische Bestimmung dessen unter nommen, als was musikunterrichtliche Kompositionsprozesse praxeologisch zu verstehen und zu beforschen sind. Danach schließt sich die innovative Entwicklung eines sowohl rekonstruktionslogischen als auch entwickelnden Forschungsformats an, welche in der Folge methodische Modifikationen etablierter Verfahren nach sich zieht. Obwohl sich die Anforderungen also durchaus komplex zeigen, liegt in der starken Verbindung zwischen musikpädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen das besondere Potenzial der o. g. Zielsetzung. Herzmann sieht gerade in der Verbindung zwischen Fragen bzw. Erkenntnissen fachspezifischer und erziehungswissenschaftlicher Diskurse ein entscheidendes Gütekriterium qualitativer Lernforschung. Sie bemängelt in der Betrachtung rekonstruktiver fachdidaktischer Studien, dass entweder die „durchgängige Berücksichtigung der *Besonderheiten fachlicher Aneignungsprozesse*“ oder die „Anbindung an (allgemeine) kommunikationstheoretische Beschreibungen von Unterricht“ (Herzmann 2018, 184f.; Herv. i. Original) ausbleibe. Aus diesen Gründen wird sich die vorliegende Arbeit im Folgenden um diese erkenntnisversprechende Verbindung intensiv bemühen.

